

Am Puls der Klosterzeit : Maraisteiner Agenda

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **97 (2020)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Puls der Klosterzeit

Mariasteiner Agenda

Abt Peter von Sury

Alles hat seine Zeit

Im Dezember meldete sich bei der mittäglichen Tischlesung nach rund zweieinhalb Jahren wieder der alttestamentliche Skeptiker Kohelet zu Wort. Seine zwölf Kapitel sind Teil der biblischen Weisheitsliteratur. Kohelet, eine literarische Kunstfigur, fasst seine zwiespältige Lebenserfahrung in dem Wort zusammen: «Windhauch, Windhauch», sagte Kohelet, «Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch ... Eine Generation geht, eine andere kommt. Die Erde steht in Ewigkeit. Die Sonne, die aufging und wieder unterging, atemlos jagt sie zurück an den Ort, wo sie aufgeht ... Was geschehen ist, wird wieder geschehen, was man getan hat, wird man wieder tun: Es gibt nichts Neues unter der Sonne» (1,1–9). Trotz allen Vorbehalten vernehmen Juden wie Christen in den Belehrungen Kohelets das «Wort des lebendigen Gottes», ein Echo der göttlichen Weisheit. «Ein Hauch nur ist jeder Mensch» (Psalm 49), nicht mehr, aber auch nicht weniger! «Haucht der Mensch sein Leben aus und kehrt er zurück zur Erde, dann ist es aus mit all seinen Plänen», belehrt uns Psalm 146. Noch einmal Kohelet im O-Ton: Lebensfreude – «Da pries ich die Freude; denn es gibt für den Menschen kein Glück unter der Sonne, es sei denn, er isst und trinkt und freut sich. Das soll ihn begleiten bei seiner Arbeit während seiner Lebensstage, die Gott ihm unter der Sonne geschenkt hat» (8,15). Anpacken – «Alles, was deine Hand, solange du Kraft hast, zu tun vorfindet, das tu!» (9,10). Gottesfurcht – «Hast du alles gehört, so lautet der Schluss: Fürchte Gott und achte auf seine Gebote!» (12,13).



Mitreissende Fröhlichkeit: P. Ludwig und Br. Martin in einer Arbeitspause.

Solche Gedanken erwog ich beim Übergang vom alten ins neue Jahr. Unaufgeregt und im traditionellen Rahmen vollzog sich in der Silvesternacht der Jahreswechsel. «Neues Licht der Schöpfung» war in der meditativen Feier um 23 Uhr angesagt. Um Mitternacht das Glockengeläut und «Grosser Gott, wir loben dich». Dazu ein guter Vorsatz: Besser, aufmerksamer, wacher zuhören möchte ich. Ein Jahr lang dazu lernen! Nach wie vor habe ich meine Freude daran, die Weihnachts- und Neujahrspost handschriftlich zu verfassen und zu beantworten, ist der Jahreswechsel auch mit einem neuen Schreibgefühl, mit einer speziellen Sinnlichkeit verbunden. Wie lässt sich die neue Jahreszahl 2020 möglichst elegant und leserlich schreiben? Die Zwei mit der Null kombinieren, ohne die

Füllfeder abzusetzen, ergibt einen schwungvollen Schriftzug, ein Jahr lang. «Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben ...», auch das wusste Kohelet (3,1–8). Allerdings: Dass Zeit auch Geld ist, das wusste er (noch) nicht!

Zeit zum Nachdenken

Klosterintern bieten uns die Jahresexerzitien Zeit zum Nachdenken und zur geistlichen Erneuerung. Vom 25. bis 29. November 2019 weilte der Franziskanerpater Br. Raphael Fässler (Maria Dreibrunnen / Bronschhofen SG) bei uns. In seinen Betrachtungen ging er ein auf die Situation des Menschen aus der Sicht der Urerzählungen im Buch Genesis und entfaltete im zweiten Teil, wie nach dem hl. Franziskus von Assisi die Erlösung und die vollkommene Freude als Quelle des christlichen Lebens zu verstehen sind.

Es folgten vom 14. bis zum 16. Januar drei Klausurtag, an denen wir Abtpräses Christian Meier (Engelberg) bei uns begrüßen durften. Er besprach mit den Mitbrüdern die Situation, die früher oder später eintreten wird, wenn nämlich die innerklösterliche Leitungsfunktion neu zu besetzen ist, sprich, wenn es in fünf Jahren zur Abwahl kommen wird. Dabei sind etliche kirchenrechtliche Vorgaben zu berücksichtigen, die rechtzeitig bedacht sein wollen. Während zweier Tage war dann Herr Ruedi Odermatt unser Gast. Er war im Juli 2019 für eine einmonatige Auszeit bei uns. Der Gemeindeleiter aus Steinhausen ZG forderte uns auf anregende Art heraus, uns mit den Tätigkeiten, Aufgaben und Örtlichkeiten zu befassen, die unseren klösterlichen Alltag in Mariastein prägen: mit unserem gemeinschaftlichen und zugleich öffentlichen Gebet, unserem Pilgerort, unseren (Gottesdienst-)Räumen, in denen wir uns aufhalten und bewegen. Ob und wie sich seine Anregungen und Denkanstöße auf die Gestaltung und die Abläufe der Liturgie und des Chorgebets, auf unser Auftreten, auf unsere innere und äussere Haltung beim Gottesdienst auswirken werden, aber auch, wie wir

mit der Spannung zwischen «Klosterleben» und «Wallfahrt» umgehen wollen, das alles werden wir weiter bedenken und zu gegebener Zeit die nötigen Entscheidungen treffen und Änderungen einführen. Mit einem Zitat von Wolfgang Biermann – «Nur wer sich wandelt, bleibt sich treu» – ermutigte uns der Referent, die «Narrenfreiheit», die uns gegeben ist, umzusetzen und uns auf ungewohnte Alternativen einzulassen.

Zeit für Begegnungen

Zum Projekt «Mariastein 2025» gehört, dass wir uns Zeit nehmen für Begegnungen von Mensch zu Mensch, dass wir Gruppen und Institutionen einladen und ihnen einen Einblick gewähren in unsere Pläne und Planungen. Da steht schnell die Frage im Raum nach der Zukunft der Klostersgemeinschaft: Was, wenn ihre Grösse weiter zurückgeht? Wie lange gibt es euch noch? Was kommt nachher? – Meine Antwort: Auf absehbare Zeit gibt es uns als Klostersgemeinschaft, die sich des Lebens freut, das Lob Gottes singt, für die Menschen da ist und ihnen geistliche Dienste und religiöse Angebote erbringt. «Dominus providebit» steht auf jedem Fünfliber. Mit diesem Wort beantwortete Abraham die Frage seines Sohnes Isaak: «Gott wird dafür sorgen!» (Genesis 22,8). Hingegen benötigen wir, jetzt und zunehmend in den kommenden Jahren, Entlastung in den Alltagsgeschäften, Unterstützung in betrieblicher Hinsicht und Kooperationen für die Wallfahrtsseelsorge, Aufgaben und weitere Tätigkeitsfelder. Mariastein soll auch in Zukunft leben und entwicklungsfähig bleiben und ausstrahlen als Wallfahrtsort, als Ort der Begegnung und der Gastfreundschaft, des kulturellen Austauschs und des geistlichen Innehaltens. Das ist unser Anliegen, weshalb wir auch unbedingt Sorge tragen wollen zu dem einladenden architektonischen Ensemble und zur intakten Landschaft. Auf dieses Ziel sind die einzelnen Aspekte des Projekts ausgerichtet. Dazu gehört auch das Knüpfen von Netzwerken, damit unser Anliegen von möglichst vielen verstanden, mitgestaltet und hinausgetragen wird.



Informationstreffen des Gesamtregierungsrats des Kantons Basel-Stadt, mit Abt Peter und Mariano Tschuor.

In den letzten Wochen kam es im Kloster zu den folgenden Begegnungen: Gesamtregierungsrat des Kantons Basel-Stadt (25. November), Pastoralraumrat der umliegenden Kirchgemeinden und Pfarreien (Pastoralraum solothurnisches Leimental, 11. Dezember), Kantonsgericht des Kantons Basel-Landschaft (19. Dezember), Frauen und Männer, die die Bezirke Dorneck und Thierstein im Kantonsrat vertreten – eine Begegnung, für die sich auch Regierungsrat Remo Ankli und die alt Regierungsräte Klaus Fischer und Walter Straumann Zeit nahmen. Auch im Hintergrund wird viel gearbeitet. Erwähnt seien die Neugestaltung des Klosterplatzes und die Vorbereitungsarbeiten fürs Gedenkjahr 2021.

Daneben gibt es die «kleinen» Begegnungen, die für Kitt im Zusammenleben sorgen. Da war die Begegnung, zu der am Montag der ersten Adventswoche die Seelsorger der ehemaligen Dekanate Dorneck-Thierstein und Laufental eingeladen sind. Da sich die herkömmlichen kirchlich-pastoralen Strukturen mehr und mehr auflösen, ist solche informelle Kontaktpflege für uns umso wichtiger. In der gleichen Woche fuhr P. Lukas nach Olten, wo der Öffentlichkeit das Buch «Die Bauernhäuser im Kanton Solothurn» vorgestellt wurde. Der Band, zu dem P. Lukas Material aus dem Klosterarchiv

beisteuern konnte, bildet den Abschluss der Reihe «Die Bauernhäuser der Schweiz». Der guten Nachbarschaft diene die Einladung des Postenchefs und seines Stellvertreters des Polizeipostens Mariastein, Patrick Oser und Christian Bieler, am Tag des heiligen Nikolaus. Gleichentags war ich in aller Herrgottsfrühe in der GSA Schürfeld beim KMU-Brunch, zu dem die Leimentaler Raiffeisenbanken einen Gast einladen. Ein paar Tage später folgte Br. Martin der Einladung zum adventlichen Mittagessen der Senioren in Burg, ausgerichtet von der Pro Senectute. An Silvester besuchten 45 Frauen des Säkularinstitutes der «Missionarie Scalabrianiane» unser Heiligtum, um ihre mehrtägigen Jahresexerzitien zu beginnen, die sie in Solothurn fortsetzten. Dort wurde 1961 ihre Gemeinschaft gegründet, dort haben sie heute im ehemaligen Kloster St. Josef ihr Zentrum. Eine schöne Idee war es, die Erstkommunikanten unseres Pastoralraumes am Samstag, 18. Januar, in Mariastein zu versammeln, um hier gemeinsam ihre Vorbereitung auf den Weissen Sonntag zu beginnen. So konnten die Kinder und ihre Familien unseren Wallfahrtsort mit seinen Kirchen und Kapellen kennenlernen. Am 23. Januar war ein Vertreter des Klosters zum «Danke schön!»-Nachtessen der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde des solothurnischen Leimentals eingeladen. Der gesellige Anlass in der ökumenischen Kirche Flüh ermöglicht es, vielen alten Bekannten zu begegnen.

Zeit zum Handeln

Teilweise angeregt durchs Projekt «Mariastein 2025», kommt dieses Jahr innerklosterlich einiges in Bewegung. Mehrere Mitbrüder werden aus dem Gebäudeteil, den wir «Gallushaus» nennen, in den Konventbau umziehen. Dieser bildet das Kernstück des klösterlichen Gebäudekomplexes. Dann werden wir alle unter einem Dach leben, das Gallushaus wird frei für eine Zwischennutzung. Die Büros der Verwaltung werden dort einziehen, sodass sich eine bessere Trennung der Funktionen ergeben wird. Zudem ist der Umbau der Bibliothek

beschlossene Sache: Die zwei Bibliotheksräume werden zu einem einzigen grossen Raum werden, und die elektrische Rollgestellanlage wird ersetzt. Das Vorhaben verlangt viel Detailplanung und wird vom Bibliotheksteam unter Führung der Projektleiterin Frau Dr. Gabriella Hanke zurzeit in die Wege geleitet. Zeit zum Handeln wurde es ganz unerwartet bei der Heizung. Am Stephanstag entdeckte P. Norbert dank seinem wachsamen «œil du propriétaire» in der Heizungsanlage eine grosse Wasserlache. Die Abklärungen ergaben, dass eine Leitung durchgerostet war; der defekte Heizkessel musste abgeschaltet werden. Für das weitverzweigte Wärmesystem steht zurzeit bloss ein Kessel zur Verfügung – mitten im Winter! Das hat zur Folge, dass die zwei 27-jährigen Heizkessel ersetzt werden müssen. Eigentlich hatten wir das schon lange beabsichtigt, doch erwies sich die Umstellung auf eine Holzsnitzelheizung als umständlicher als ursprünglich gedacht.

Pech auch für P. Armin! Am Samstagabend, 7. Dezember, nachdem er das Adventsfenster dekoriert hatte, stürzte er, mit einer Bockleiter über der Schulter, auf der drittuntersten



Nach seinem Unfall unterstützt P. Armin den Orgelstimmer mithilfe seiner Krücke.

Treppenstufe. Folge: Sehnenriss am rechten Knie! Ambulanz, Spital, Operation, Krücken und Beinschiene während acht Wochen, Physiotherapie. Also nicht Zeit zum Handeln, sondern im Gegenteil: Jede Menge Zeit, sich in Geduld zu üben! Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr nutzte P. Notker zum Handeln. Er installierte eine neue Fotoausstellung mit Bildern aus nächster Nähe: «Kennensie Mariastein?», lautet der fotografische Rundgang durchs Kloster, der viele überraschende Perspektiven im und ums Kloster herum zeigt.

Zeit zum Singen

In der Bibel folgt auf Kohelet das Hohelied. Dieses Büchlein schlägt ganz andere Töne an, handelt es doch von der reinen Freude zweier Verliebter aneinander und miteinander. Klimatisch kam dieser entzückende Text Mitte Januar genau zur rechten Zeit. Denn als an der Klostermauer die ersten Primeln sprossen und in der Allee die Amseln zu singen und zu zwitschern begannen, hiess es in der Bibel: «Vorbei ist der Winter, verrauscht der Regen. Auf der Flur erscheinen die Blumen, die Zeit zum Singen ist da» (Hohelied 2,11 f.). Wir leben im Zeitalter von Klimaerwärmung und Klimaaktivisten! Zeit zum Singen war freilich schon im Advent: Der 3. Adventsmarkt fand seinen Abschluss am Sonntagnachmittag mit einem offenen Singen in der Basilika. Das sorgte für einen stimmungsvollen Ausklang. Wegen Sturmwarnung musste der Adventsmarkt umorganisiert werden, der trotzdem viel Volk, Jung und Alt, nach Mariastein lockte. Für die «Schola Laetare Jerusalem», deren Sänger dem ehemaligen Vokalensemble entstammen, kam ebenfalls eine Zeit zum Singen. Unter der Leitung von P. Leonhard sangen sie das Proprium, d.h. die Eigengesänge des 1. und 4. Adventssonntags aus dem Graduale, dem Buch mit den gregorianischen Gesängen für die Liturgie des ganzen Jahres. Grund zum Singen hatten am 8. Dezember P. Nikolaus und P. Lukas. Es war der Tag ihrer diamantenen Profess, d. h., sie haben es 60 Jahre lang

ausgehalten und haben durchgehalten als Benediktiner von Mariastein. Ihnen gilt die Verheissung: «Wer bis zum Ende standhaft bleibt, wird gerettet» (Markus 13,13). Gute Fortsetzung!



Eucharistiefeier im Zuhause einer Teilnehmerin der Adventsexerzitien. P. Leonhard spendet den Segen.

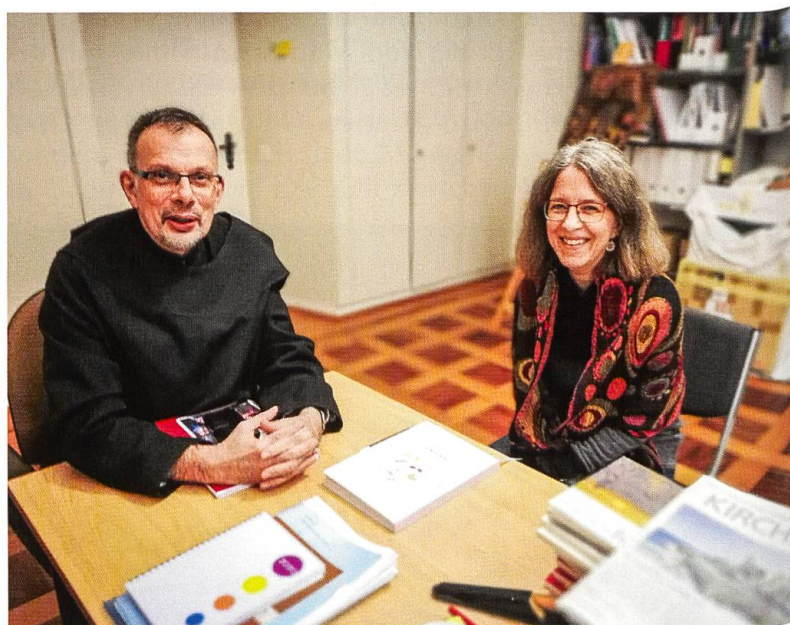
Zeit zum Singen war für die Basler Madrigalisten zum ersten Mal in der Mitternachtsmesse. Unter der Leitung von Herrn Raphael Immoos führten sie zusammen mit dem «Colla Voce Consort» Musik von Antonio Vivaldi auf. Das neue Jahr war erst vier Tage alt, als sich wiederum Gelegenheit zum Singen bot. Am Samstag, 4. Januar, trafen wir uns in der Josefskapelle, um, moderiert von P. Armin, «Lieder von Maria» zu singen, eine kleine Hommage an den Bilderzyklus von Stella Radicati zum Leben Marias. Tags darauf eröffnete das Neujahrskonzert die Konzertreihe mit festlicher Musik für Orgel und Trompete. Fünf Wochen zuvor, am ersten Adventssonntag, nahmen sich die Singknaben der St. Ursenkathedrale Solothurn Zeit zum Singen. Unter dem Titel «Sing joyfully!» boten sie unter der Leitung von Herrn Andreas Reize mit ihren reinen Stimmen ein gehaltvolles Advents- und Weihnachtsprogramm in der voll besetzten Kirche dar. Singen macht hungrig! Deshalb blieben die jungen Sänger bei uns zum wohlverdienten Spaghettessen!

Zeit zum Abschiednehmen

Nochmals Kohelet: «Es gibt eine Zeit zum Umarmen und eine Zeit, die Umarmung zu lösen» (3,5), eine Zeit zum Kommen und zum Gehen, eine Zeit zum Begrüssen und zum Verabschieden. Am 4. Dezember fuhr P. Armin ins schwäbische Kloster Kellenried zur Beisetzung von Frau Margret Hasenmüller. Mit ihr hatte er jahrelang zusammengearbeitet, v. a. bei der Herausgabe der 4. Auflage des «Scheyrer Psalters» im Jahr 2007 (vgl. «Mariastein» 5/2019, S. 41). In die Exerzitienwoche im November fiel der Abschied von Br. Wilhelm Germann. Als Kapuzinerpater, der seit einigen Jahren im Kloster Baldegg wohnt, übernahm er 1991, als die Kapuziner Dornach verlassen hatten, den priesterlichen Dienst des externen Beichtvaters in unserer Gemeinschaft. Vier Mal im Jahr kam er nach Mariastein, um denen, die das wünschten, die Beichte abzunehmen. Ein grosses Dankeschön für seine jahrelange mitbrüderliche Begleitung, die er uns mit viel geistlichem Gespür erwies. Im Zeichen der Zeit stand der Abschied am Samstagnachmittag, 21. Dezember, in der Spitalkapelle Dornach. Noch einmal wurden wir erinnert an den Weggang der Kapuziner von Dornach im Jahr 1991. Damals übernahmen es die katholischen und reformierten Pfarrer der umliegenden Gemeinden, am Samstag um halb vier Uhr mit den Patienten und Personen aus der näheren und weiteren Umgebung Gottesdienst zu feiern. Fast dreissig Jahre lang feierte am letzten Samstag des Monats ein Pater von Mariastein in der schmucken Kapelle die heilige Messe. Es entstand eine Vertrautheit mit den «Stammgästen», eine Verbundenheit mit dem Spital, besonders mit den Helferinnen und Helfern, welche durch ihren Einsatz diese religiöse Basisversorgung gewährleisteten. Die Veränderungen im Spital- und Gesundheitswesen, die Ablösung der Generationen, die personellen Engpässe auf kirchlicher Seite, der spitalinterne Raumbedarf führten zum Entscheid, die Kapelle als Gottesdienstort nach 60 Jahren aufzugeben. Pfarrer Felix Terrier (Aesch) nahm im Auftrag von Bischof Felix

Gmür die kirchenrechtliche Profanierung vor, indem er am Schluss der letzten Messfeier die Bruder-Klaus-Reliquie aus dem Altar entfernte und das ewige Licht löschte. So ändern sich die Zeiten! Einen Monat später, am Fest unseres Kirchenpatrons Vinzenz, luden wir als Zeichen der Wertschätzung Herrn und Frau Bernhard und Erika Angst (Dornach) ein. Sie hatten nicht nur für den Kontakt zwischen Spital, Pfarramt, Patienten und Kapelle gesorgt, sondern bildeten auch das verlässliche Empfangskomitee für den diensttuenden Seelsorger. Wie angekündigt, ging am 7. Januar die Ausstellung «Maria» in der Josefskapelle zu Ende. In den Herzen vieler haben die Bilder, welche uns die Augen öffnen wollten für einen andern Blick auf die Gottesmutter, nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Tags darauf wurden die Bilder abgeholt, ausser einem, das wir behalten durften: «La nascita di Gesù» (Die Geburt Christi). Dafür danke ich herzlich der Künstlerin Stella Radicati und der vermittelnden Galeristin Frau Dorothee Deimann (KunstRaumRhein). Auch für den Zivildienstler Simon Svab war die Zeit abgelaufen. Am 23. Januar beendete er seinen viermonatigen Einsatz in der Klosterbibliothek. Der Januar war aber auch eine Zeit zum Anfangen. Frau Isabel Obrecht-Blunschi (Hofstetten) trat ihre Stelle in der Buchhaltung an, um die Betriebsleiterin zu entlasten. Die letztes Jahr neu geschaffene Stelle «Assistenz Wallfahrt» konnte im November durch die Wahl von Frau Dr. Olivia Forrer besetzt werden. Sie wird die Stelle am 1. April 2020 antreten (Einzelheiten siehe S. 10). Abschied und Neubeginn liegen meist nah beieinander und bedingen sich gegenseitig. So kommt es bei der «Mariasteiner Agenda – am Puls der Klosterzeit» zu einer Ablösung.

Von der nächsten Ausgabe an wird unser Prior, P. Armin Russi, diesen Part übernehmen. Nach zwölf Jahren höre ich damit auf, um mich neuen schriftstellerischen Herausforderungen zuzuwenden. Die Zeit ist reif für eine Änderung. Lassen Sie sich überraschen! Wie sagte es doch der Solothurner Dichter Josef Reinhart (1875–1957) so treffend und einfach? – «D'Zyt isch do!»



P. Ludwig führte die neue Wallfahrtsassistentin Olivia Forrer seit Januar in ihren Tätigkeitsbereich ein.



P. Ludwig, P. Armin, P. Leonhard (stehend) und Br. Stefan auf der U65-Wanderung im Oktober 2019.

Adventsmarkt 2019

Der Mariasteiner Adventsmarkt vom 14./15. Dezember wurde vom Kloster und vom Verkehrsverein Mariastein-Metzerlen organisiert. Die Vorbereitung erfolgte durch das OK unter der Leitung von Pia Zeugin. In ihm waren vertreten die Einwohnergemeinde Metzerlen-Mariastein (Linus Probst), der Adventsmarkt im Hotel Post (Christine Riss), das Kloster Mariastein (P. Ludwig, Theres Brunner), der Verkehrsverein Mariastein-Metzerlen (Marianne Frei) und das Hotel Post (René Riss).

Der in den Medien stark beachtete Anlass fand zum dritten Mal statt und lockte Tausende nach Mariastein. Angeboten wurden regionale Produkte, traditionelles Handwerk, Kunsthandwerk und Hofprodukte. Vertreten waren 14 Klostersgemeinschaften aus der Schweiz und aus Frankreich, unter ihnen das Kloster Beinwil. Unser Kloster präsentierte Produkte von P. Norbert, P. Armin, Br. Stefan und Marianne Eisele; verkauft wurden sie von Mitbrüdern.

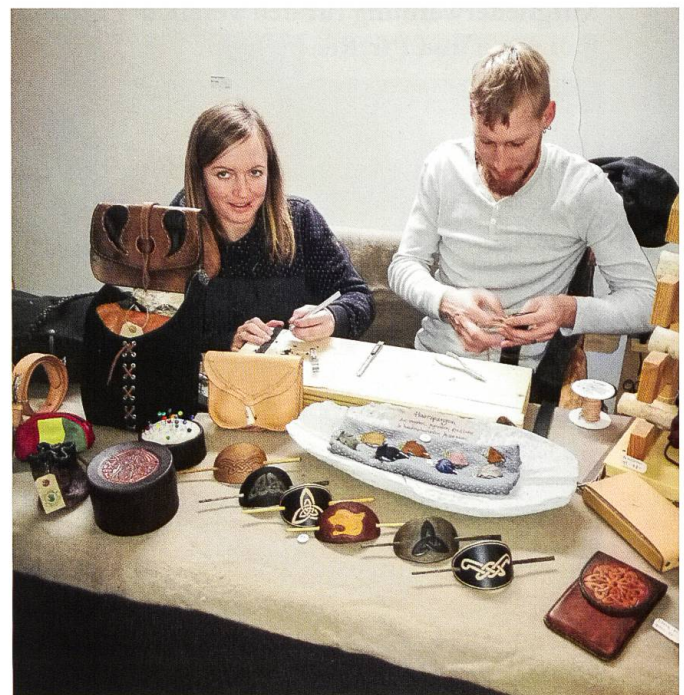
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klosters wirkten an diversen Ständen mit. Begehrt waren die 200 hübschen Änisbrötli der Klosterschneiderin Agnès Muggli. Der Vereinsvorstand der «Freunde des Klosters Mariastein» konnte zahlreiche Neumitglieder gewinnen.

Der Adventsmarkt war ein rundum schönes Erlebnis, dank dem ehrenamtlichen Einsatz vieler, denen Mariastein und das Kloster am Herzen liegt. Danke schön und auf Wiedersehen am 12./13. Dezember 2020!

Abt Peter von Sury



Familie Meier vom Brunnenhof, Metzerlen, kreierte den Old Black Boy Schwarzbueb Cherry Gin.



Handgenähtes aus vegetabil gegerbtem Leder gab's am Stand von Barbara und Alex Gueffroy.



Änisbrötli mit dem Logo des Klosters als Werbegeschenk.



Unser Zivildienstleistender Bibliothek, Simon Svab, am Stand der Klöster Menzingen und Géronde, Sierre.

Mitgliederwerbung für den Verein der Freunde des Klosters Mariastein: Hans Vögtli, Franziska Baumann und Pfr. René Hügin.





Firmanden des Pastoralraums Solothurnisches Leimental helfen am Stand des Klosters Fahr.



Am Stand des Klosters Mariastein: P. Ludwig und P. Norbert mit dem freiwilligen Helfer Nikola Rkulovic.

Abt Archimandrit Damaskinos und Vater Siluan vom Orthodoxen Kloster Beinwil.

